

3. Es ist offenkundig, dass für eine empirische Forschung zur Interkulturalität und Gemeinde auf der Mikroebene eine Vorstellung von der spezifischen Gestalt des weltweiten Christentums auf der Makroebene von größter Bedeutung ist. Dies gilt insbesondere deshalb, weil für die Gemeinden und Kirchen in jenen neuen Zentren des Christentums im globalen Süden vielfach eine starke transnationale Organisation und Wirksamkeit prägend ist,²¹⁴ die sich oftmals kombiniert mit einem missionarischen Bewusstsein einer Sendung vom Süden in die Länder der westlichen und nördlichen Welt.²¹⁵ Überall, wo Gläubige und Gemeinden aus verschiedenen Weltregionen aufeinandertreffen, begünstigt eine transnational-weltchristliche Perspektive die gegenseitige Wahrnehmung, das Miteinander und die Bildung interkultureller Lern- und Begegnungsräume.²¹⁶

8. Die Grounded-Theory-Methodologie als Forschungsstil

1. Da sich der Untersuchungsgegenstand als Forschungsdesiderat erwiesen hatte, empfahl sich der qualitative und induktive Forschungsansatz der *Grounded-Theory-Methodologie* (GTM), weil er Hypothesen generiert und eine gegenstandsbezogene Theoriebildung befördert.²¹⁷ Dieser Forschungsstil beschreibt einen durchgängigen Untersuchungsprozess von der Datenerhebung über die Datenanalyse bis hin zur Theoriebildung, dessen Charakteristik die GTM für eine gegenstandsbezogene Forschung in der Praktischen Theologie besonders geeignet macht:²¹⁸

- a) Eine *theoretische, literaturbasierte Arbeit* ist integraler Bestandteil im gesamten empirischen Forschungsprozess im Sinne einer permanenten Interaktion zwischen Theorie und Praxis.²¹⁹ Unter Einbezug beobachtungs- und erkenntnisleitender Theorien wird die theoretische Reflexion zu einer wichtigen Sehhilfe und zu einem Instrumentarium, die das Datenmaterial für soziale, kybernetische

214 JOHN, Transnational.

215 Andreas Heuser und Claudia Hoffmann verstehen Migrationskirchen als »Akteure einer ›Rückkehrmission‹ (reverse mission)« und »Visionäre der Neuevangelisierung Europas«, DIES., Afrikanische Migrationskirchen, 294.

216 Vgl. M. SCHAEFER, Migration als Herausforderung, 235f.

217 F. BREUER/P. MUCKEL/P. DIERIS, Grounded Theory, 2–10. 24–31. 219–316; C. EQUIT/CH. HOHAGE (Hg.), Handbuch Grounded Theory; H. KROMREY/J. ROOSE/J. STRÜBING, Empirische Sozialforschung, 491–498; A. STRAUSS und J. CORBIN, Grounded Theory, 29f. 39.

218 Zur Begründung eines qualitativen Forschungsansatzes für die Praktische Theologie s. KARLE, Praktische Theologie, 15. Hinsichtlich einer konkreten Forschung s. POHL-PATALONG, Gottesdienst erleben, 55–63.

219 Durch »theoretisches Vorwissen« wird »eine sinnvolle Erhebung und Strukturierung des meist umfangreichen Datenmaterials [...] möglich.« POHL-PATALONG, Gottesdienst, 56f.

oder globale Phänomene und Prozesse durchsichtig machen und eine kritisch-kreative Interpretation ermöglichen.²²⁰

- b) Diese *induktive Charakteristik* weist den im Forschungsfeld beobachteten und befragten Personen eine Schlüsselstellung im Prozess der Generierung von Einsichten und Erkenntnissen zu. Es geht darum, Lebenswelten von innen heraus aus Sicht der handelnden Personen zu verstehen. Wichtige Impulse im Verständnis sozialer Wirklichkeit ergeben sich aus der Interaktion zwischen den Forschenden und den beobachteten oder befragten Akteuren im Forschungsfeld, sodass dieses verbesserte Wirklichkeitsverständnis neue Hypothesen oder Theorien erschließt.²²¹
- c) Ein weiteres Kennzeichen der GTM ist ihre *prinzipielle Offenheit* in allen Phasen und bezüglich aller Elemente des Untersuchungsprozesses von der Methode über den Forschungsgegenstand bis hin zu den Verfahren für die Datenerhebung und -analyse.²²² Diese Gleichzeitigkeit von Datenerhebung, Analyse und Theoriebildung gilt als Markenzeichen der GTM. Dabei folgt sie einem iterativ-zyklischen Muster und ist nicht linear angeordnet.²²³ Die Liste der Untersuchungsfelder oder der Personen, mit denen Interviews geführt werden, gilt während des gesamten Forschungsprozesses grundsätzlich als unabgeschlossen. Ebenso sind die Themen- und Fragestellung, der Untersuchungsgegenstand oder die gewonnenen Hypothesen und Konzepte bis zum Abschluss der Forschung offen für Anpassungen oder Weiterentwicklungen.
- d) Weitere Prinzipien des GTM-Forschungsstils liegen in der paradigmatischen *Bedeutung des Einzelfalls*,²²⁴ einer *abduktiven Haltung*²²⁵ oder in einem *interpretativ-hermeneutischen Auswertungsverfahren*.²²⁶ Danach ist die Datenauswertung mehr als die Beschreibung von Phänomenen oder von Merkmalkombinationen, sondern bestimmt Motivlagen, stellt Sinn- oder Begründungszusammenhänge her

220 Damit folgt die vorliegende Arbeit einer GTM-Variante, die »in vorher erworbenem Wissen aus der sozialwissenschaftlichen Literatur und anderen Quellen einen Vorteil sieht, KROMREY/ROOSE/STRÜBING, Empirische Sozialforschung, 25. 497. Vgl. POHL-PATALONG, Gottesdienst, 57.

221 Beobachtungen und Äußerungen gelten als »implizit theoriehaltig«, ebd.

222 Ebd.

223 KROMREY/ROOSE/STRÜBING, Empirische Sozialforschung, 494.

224 Zum interpretativen Verständnis des Einzelfalls s. KROMREY/ROOSE/STRÜBING, Empirische Sozialforschung, 493.

225 Gemeint ist eine »Haltung kreativer Neugierde«, um »im Rahmen weniger, funktional begründeter Regeln eine eigene Form des Forschens zu entwickeln.« KROMREY/ROOSE/STRÜBING, Empirische Sozialforschung, 498. Vgl. STRÜBING, Grounded Theory, 84.

226 Zum interpretativen Verständnis des Einzelfalls vgl. KROMREY/ROOSE/STRÜBING, Empirische Sozialforschung, 493. Vgl. auch POHL-PATALONG, Gottesdienst, 58.

oder beschreibt erkannte Strukturen. Ziel ist es, auf dem Weg der Deutung, Auslegung und Konstruktion von Konzepten und Typologien schließlich neue Theorien zu generieren.

- e) Das Forschen als *kollektives Unternehmen*,²²⁷ das ein weiteres Kennzeichen der GTM ist, gewinnt für die Erforschung des Untersuchungsgegenstands in der vorliegenden Arbeit eine besondere Bedeutung (s. unten Abschnitt 10.2 c).
- f) Schließlich fragt das *Prinzip der Reflexivität* nach den Vorverständnissen, Hintergründen und Rolle der Forschenden.²²⁸ Hierzu zählt auch die Reflexion theoretischer Präkonzepte, die davor schützt,²²⁹ dass bei den Forschenden verinnerlichte Vorstellungen unbewusst eine forschungsleitende Funktion ausüben und dem induktiven Charakter der GTM widersprechen.

2. Da eine Vollerhebung in allen westdeutschen protestantischen Gemeinden aus Zeit-, Kosten- und Kapazitätsgründen kaum möglich und auch nicht notwendig erschien, erfolgte die *Konstruktion einer systematischen Stichprobenuntersuchung als Teilerhebung*.²³⁰ Bestimmt wurde eine repräsentative Auswahl von zunächst drei, dann vier Stichprobengemeinden als Stichproben-Sample, das die Heterogenität der Grundgesamtheit repräsentativ abbilden sollte.²³¹ Zunächst wurden als Kriterien für eine repräsentative Auswahl der Parameter die Breite des Protestantismus,²³² eine Vielfalt von Gemeindegrößen, Unterschiedlichkeit in regional-geografischer Lage (Stadt-Land), Verschiedenheit im Blick auf das Alter der Gemeinden und unterschiedliche Affinitäten zum Thema Interkulturalität bestimmt. Unter Berücksichtigung der Kriterien *Bedeutsamkeit* und *Repräsentanz* entstand ein Pool von fünf Gemeinden, der prinzipiell für die Datenerhebung und -analyse zur Ver-

227 KROMREY/ROOSE/STRÜBING, Empirische Sozialforschung, 494; POHL-PATALONG, Gottesdienst, 63.

228 Breuer/MUCKEL/DIERIS, Reflexive Grounded Theory, 83–112. 140–142; KROMREY/ROOSE/STRÜBING, Empirische Sozialforschung, 493.

229 BREUER/MUCKEL/DIERIS, Reflexive Grounded Theory, 140–142. Die selbstreflexive Dimension im Forschungsprozess ist im Ansatz der sog. Reflexiven Grounded Theory nach Franz Breuer besonders herausgearbeitet, »der die Bedeutung des/der Forschenden und der Forschungsinteraktion für die Erkenntnisbildung betont« und der diese »programmatisch als potenzielle Erkenntnischancen betrachtet.«, a.a.O., 2.

230 Zur Stichprobenuntersuchung s. KROMREY/ROOSE/STRÜBING, Empirische Sozialforschung, 254f.

231 A. a. O., 465.

232 Abgebildet werden sollten die Hauptzweige des Protestantismus: 1. kontinentaleuropäischer, 2. angloamerikanischer und 3. außereuropäischer (unabhängig von ehemaligen Kolonialkirchen). Zur Klassifikation des Protestantismus vgl. O. EGGENBERGER, Die Kirchen, 5–12; GRAF, Der Protestantismus, 1.11.18. FAHLBUSCH, Kirchenkunde der Gegenwart, 6–9; KÖRTNER, Ökumenische Kirchenkunde.

fügung stand.²³³ Bei der konkreten Auswahl schließlich sollten die Kriterien der *Kontrastierung*, *Repräsentanz* und *Relevanz* berücksichtigt werden.

Zum Ausgangspunkt der ersten *Datenerhebung* wurde die freie Migrationsgemeinde (G1) bestimmt, die einem transnationalen pentekostalen Gemeindeverbund angehörte.²³⁴ Nach Abschluss der Datenerhebung in G1 und einer ersten überblicksartigen Auswertung der Ergebnisse wurde zur Kontrastierung als zweite Gemeinde (G2) eine klassische evangelische Kirchengemeinde mit Einbindung eines lokalen CVJM und sozialdiakonischen Projekten bestimmt. Um einen weiteren Gegenpol zu schaffen, fiel als dritte Stichproben-Gemeinde (G3) die Wahl auf eine freie, sozial engagierte Gemeinde im Mega-Church-Stil, die als freies Werk innerhalb der Landeskirche verfasst ist. Im Laufe der Datenerhebung, Datenanalyse und eines flankierenden Literaturstudiums zum Untersuchungsgegenstand fielen zwei Facetten in der Profilierung von Gemeinden auf, die eine Affinität zum Thema Interkulturalität bzw. interkulturelle Öffnung besitzen und in den untersuchten Gemeinden fehlen: zum einen ein Gemeinde- und Kirchenverständnis mit einer am Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) und am Konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (GFS) orientierten Ausrichtung.²³⁵ Da die Wahrnehmung globaler Verantwortung, Migration und Flucht Themen auf der Agenda des Konziliaren Prozesses waren, lassen GFS- oder ÖRK-geprägte Gemeinden eine Sensibilität für die Themen Interkulturalität, Migration und interkulturelle Öffnung erwarten. Zum anderen das Gemeindeverständnis einer weltweit organisierten Kirche.²³⁶ Ihre Gemeinden sind durch eine international geltende Kirchenverfassung und Liturgie zu einer Kirchengemeinschaft konstituiert, was diese angesichts von Migration zu einem entsprechenden Handeln herausfordert. Aufgrund dieser Überlegungen wurde das bisherige Stichproben-Sample um eine vierte Gemeinde erweitert, die einen traditionellen, weltweit organisierten Freikirchentyp mit einem ökumenisch/GFS-orientierten Profil, Sozialprojekten und verbundenen internationalen Gemeinden der eigenen Denomination repräsentiert (G4).

233 Die Gemeinden hatten folgende Profilierung: (1) eine freie internationale Gemeinde als Teil eines transnationalen Gemeindeverbunds/-netzwerks; (2) eine klassische evangelische Kirchengemeinde mit CVJM und sozialdiakonischen Projekten; (3) eine charismatische Gemeinde innerhalb einer traditionellen Freikirche; (4) eine Gemeinschaftsgemeinde innerhalb einer Landeskirche mit internationaler Tochtergemeinde; und (5) eine freie, sozial engagierte Gemeinde unter dem Dach einer Landeskirche.

234 Zur Begründung dieses Einstiegs in die Untersuchung s. unten Abschnitt 10.2 d).

235 Ausgehend von der Vollversammlung des ÖRK in Vancouver 1983 formierte sich in den 1980er Jahren der sog. »Konziliare Prozess« als ein Weg gemeinsamen Lernen aller christlichen Kirchen zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. LIENEMANN, Art. Konziliarer Prozess, 1664f.

236 Beispiele sind katholische, anglikanische oder methodistische Kirchen.

Im Ergebnis fungierte ein *Sample von vier Gemeinden* zur Generierung von Aussagen über die zu interessierenden Merkmale (s. unten Abschnitt 9).

3. Forschungsstrategisch erfolgte die *Datenerhebung als Datentriangulation*²³⁷ aus Feldbeobachtungen, Forschungsgesprächen (Interviews) und Gemeindetexten. Als ethnografischer Rahmen für die Auswertung und Interpretation der Forschungsgespräche und Textdaten wurden Informationen mit Hilfe von Beobachtungen im Untersuchungsfeld erhoben, sog. *Feldbeobachtungen*.²³⁸ Diese beschränkten sich aus forschungspraktischen Gründen auf Gottesdienste. Für eine Vergleichbarkeit in der Auswertung dieser halboffenen²³⁹ systematischen Gottesdienstbeobachtungen sorgte ein einfacher Leitfaden von sechs Beobachtungsperspektiven, nach denen die Wahrnehmungen im Forschungstagebuch verschriftlicht wurden.²⁴⁰ Nach Abschluss der Datenerhebung standen für die primäre Untersuchung der vier Gemeinden G1 bis G4 vier Gottesdienstbeobachtungen zur Verfügung sowie drei Beobachtungen anderer Gemeindeveranstaltungen. Die 17 Befragungen von Repräsentanten der Gemeinden wurden vom Vf. selbst vorbereitet und als *leitfadengestützte Forschungsgespräche*²⁴¹ durchgeführt. Die Forschungsgespräche fanden nach einem einheitlichen Muster statt, das zum freien Erzählen motivieren sollte.

237 Zur Triangulation s. KROMREY/ROOSE/STRÜBING, Empirische Sozialforschung, 105f. 383f.

238 In der deutschsprachigen Fachliteratur zur Grounded Theory begegnet für Felderhebungen per Beobachtungen im Untersuchungsfeld kein einheitlicher Terminus, BREUER/MUCKEL/DIERIS, Grounded Theory, 230–236; KROMREY/ROOSE/STRÜBING, Empirische Sozialforschung, 325–335. Die vorliegende Studie verwendet den Begriff *Feldbeobachtungen* und dafür als Signatur die Abkürzung »FB«. Die so gemachten Beobachtungen wurden als Feldnotizen in einem Forschungstagebuch in Textform beschrieben oder als Zeichnung skizziert und später zusammenfassend so dokumentiert, dass sie der wissenschaftlichen Analyse und Auswertung, insbesondere für ein Kodiervorgehen, zur Verfügung standen.

239 Offen meint, dass die Verantwortlichen grundsätzlich über die Durchführung einer Beobachtung informiert wurden, und systematisch bedeutet, dass in der Beobachtung Informationen entlang des oben genannten Beobachtungsleitfadens gesammelt wurden, KROMREY/ROOSE/STRÜBING, Empirische Sozialforschung, 327–329.

240 Aspekte der Beobachtung: 1. Ort, Lage, Raum; 2. Ankommen (das Geschehen in den ca. 20 Minuten vor Gottesdienstbeginn); 3. Gottesdienst (Art des Gottesdienstes); 4. Gottesdienstverlauf (Elemente); 5. Veranstaltungssprache; 6. Auffälligkeiten.

241 Die vorliegende Arbeit verwendet den Begriff Forschungsgespräch anstelle des Begriffs »Interview«, weil das mit einem Interview verbundene Frage-Antwort-Muster dem offenen Gesprächsformat widerspricht, das hier zur Datenerhebung verwendet wurde. BREUER/MUCKEL/DIERIS, Reflexive Grounded Theory, 23ff. Unter dem Aspekt, dass die ausgewählten Repräsentanten als Experten ihrer Personengruppen betrachtet werden, kann der Charakter der in dieser Arbeit angewendeten Forschungsgespräche als *leicht leitfadengestützte Expertengespräche* und Einzelgespräche bezeichnet werden, KROMREY/ROOSE/STRÜBING, Empirische Sozialforschung, 385f.

Im Gegensatz zu einem standardisierten Fragebogen wurden in der vorliegenden Arbeit die Punkte der Itemliste²⁴² nicht zwingend abgearbeitet. Der Leitfaden diente als Orientierungshilfe mit dem Ziel, ein tiefgründiges Gespräch anzuleiten, in dem eigenes Erleben erzählt und persönliche Einstellungen, Überzeugungen und Handeln reflektiert wurde. Bei der Auswertung sollte erkennbar sein, welche Themen ohne Frageimpuls aus eigenem Antrieb angesprochen wurden und welche einer Nachfrage bedurften. Die Forschungsgespräche wurden elektronisch aufgezeichnet und anschließend für die Auswertung als Transkripte verschriftlicht. Im Rahmen der Vorgespräche mit der Ansprechperson der Gemeinden wurde nach *konzeptionellen und leitbildartigen Gemeindetexten* und Dokumenten gefragt, die über das Gemeindeleben, insbesondere interkulturelle Prozesse Auskunft geben. Die so erhobenen Gemeindetexte und Bilder sollten auf an der Forschungsfrage orientierte Themen hin auswertbar sein.

Eine *theoretische Sättigung* stellte sich im April 2020 ein.²⁴³ Insgesamt ergab die Datenerhebung acht Dokumentationen von Feldbeobachtungen und 25 Transkripte von Forschungsgesprächen und Experteninterviews, die als Primärquellen für die Auswertung zur Verfügung standen.

4. Die *Datenauswertung* im Sinne der GTM geschah in zwei großen Arbeitsschritten: Der erste erfolgte als *gemeindebezogenes offenes und axiales Kodieren* der erhobenen Daten.²⁴⁴ Der Einstieg in die Datenauswertung der ersten Stichprobengemeinde

242 Die Item-Liste der Forschungsgespräche hat folgende neun Themenbereiche: 1. Bereiche starker Gemeindeentwicklung und Veränderungsprozesse; 2. Wachstumsschwellen und Ertrag bei ihrer Überwindung; 3. Persönliches Bild/Vorstellung von Gemeinde; 4. Angebote, die soziokulturelle Grenzen überwinden und zum Miteinander führen; 5. Interkulturalität und Integration von Menschen anderer soziokultureller Prägung; 6. Mitsprache und Partizipation von Minderheiten; 7. Maßnahmen der Inklusion; 8. Interkulturelle Kompetenz; 9. abschließende Charakterisierung der Gemeinde durch einen Begriff oder ein Bild.

243 Prinzipiell liegt die Entscheidung, dass eine theoretische Sättigung erreicht ist, im Ermessen des Forschenden und gilt als ein Methodenschritt der GTM. Dieser ist insofern geboten, als »es ihr nicht um statistische Repräsentativität und damit um den das gesamte Material umfassenden, vollständigen Nachweis aller Fälle geht«, sondern um »konzeptionelle Repräsentativität«, STRÜBING, *Grounded Theory*, 32f. Vgl. BREUER/MUCKEL/DIERIS, *Reflexive Grounded Theory*, 363–365. 418. Im vorliegenden Fall reifte die Entscheidung im Prozess der Datenanalyse und zeigt sich nicht zuletzt daran, dass die letzten Feldbeobachtungen im Herbst 2019 erfolgten, während die hauptsächliche Feldforschung zwischen April und August 2018 stattfand. Eine für Frühjahr 2020 geplante Gottesdienstbeobachtung in der deutschen Gemeinde von G4 konnte nicht mehr realisiert werden, weil die Gottesdienste coronabedingt eingestellt worden waren. Die letzten schriftlichen Nachfragen zu erhobenen Daten bei den Gemeinden erfolgten Anfang April 2020 und markieren den Abschluss der Datenerhebung.

244 Die Datenanalyse und -interpretation kombinierte ein manuelles und computergestütztes Vorgehen. Zunächst wurde der 1657 Seiten umfassende Datenfundus händisch kodiert, ein Stichwortindex erstellt und Memos angefertigt, sodass mit den Daten vergleichend gearbeitet werden konnte.

G1 (Migrationsgemeinde) ergab für das *offene Kodieren* 370 Codes und 41 thematische Memos und für die zweite Stichprobengemeinde G2 (evangelische Kirchengemeinde) 31 ausführliche thematische Memos. Auf diesem Hintergrund wurde für die weitere Analysearbeit, die nun auch computergestützt geschah, eine einheitliche Gliederungsstruktur entwickelt, nach der die Forschungsergebnisse aus dem offenen Kodieren (Resonanzen, Assoziationen, Begriffe etc.) zunächst gemeindeweise in MAXQDA abgelegt wurden. Diese Gliederung folgt einem viergliedrigen aspektvischen Muster,²⁴⁵ das die Themenbereiche anthropologische Grundkonstanten, theologische Prinzipien, soziologische Perspektiven und gestaltformale und materiale Aspekte unterschied. Der letztgenannte Aspekt erhielt eine dreiteilige Binnengliederung: 1. gemeindekybernetische Rahmenbedingungen, 2. kirchliche Handlungsfelder²⁴⁶ und 3. pastoraltheologische Aspekte.

Nach Abschluss des ersten Analyseschrittes in allen vier Stichprobengemeinden lagen 2.026 Codes vor, wovon auf die Migrationsgemeinde (G1) 604 Codes entfielen, auf die evangelische Kirchengemeinde (G2) 416, die freie Gemeinde (G3) 482 und die international organisierte Freikirche (G4) 524. Die interpretative Auswertung dieser Codes und Konzepte geschah zunächst als rein phänomenologische Analyse, deren Ergebnisse in Kapitel 2 vorgestellt sind. Dabei wurde nach interkulturellen Phänomenen, Interkulturalität in den kirchlichen Handlungsfeldern und Motivlagen in interkulturellen Entwicklungsprozessen gefragt. Aus den Ergebnissen ließen sich in

tet werden konnte. Parallel dazu geschah eine komplette Datenanalyse computergestützt mittels der Auswertungssoftware MAXQDA.

245 Anknüpfend an den aspektvischen Ansatz von KUNZ, Theorie, 65–72. Das von ihm verwendete dreigliedrige Gliederungsprinzip wurde vom Vf. erweitert durch ein viertes, das anthropologische Grundkonstanten festhält, was für eine kulturvermittelnde bzw. interkulturelle Perspektive bedeutsame Erkenntnisse verspricht, vgl. HANSEN, Kultur und Kulturwissenschaft (2011), 139–199.

246 Die Darstellung geschieht nach dem Modell kirchlicher Handlungsfelder nach EBERHARD HAUSCHILDT/UTA POHL-PATALONG, Kirche, 415–437. Sie beschreiben die Realisierung des christlichen Auftrags in drei Grundorientierungen bezogen (1) auf das *Thema* über Gottes Evangelium für Menschheit und Welt, (2) auf den Menschen als *Subjekt* beim Empfang und der Weitergabe des Evangeliums, woran Gott ihn teilhaben lässt, und (3) auf die *Welt* als Zielort kirchlichen und gemeindlichen Handelns. Dabei differenzieren sie jeweils einen *direkten* und *indirekten* Modus: In direkter Weise steht *Thema* für die »Bewahrung, Vermittlung und Deutung der christlichen Botschaft« und indirekt für die »Eröffnung von Räumen für Religion«. Bei Fokussierung auf das *Subjekt* wären direkte Varianten Angebote »individueller Lebensbegleitung« wie Seelsorge, Lebensberatung oder Kasualien, während es im indirekten Modus um die »Initiierung von Gemeinschaft« in Gruppen, Hauskreisen – auch medial vermittelt – ginge. Im Blick auf die *Welt* zeigt sich direktes Handeln in der »Hilfe in Verhältnissen gesellschaftlicher Ungleichheit und Benachteiligung« (Diakonie, Gemeinwesenarbeit, Kindertagesstätten) und indirekt in der »Erhebung der christlichen Stimme in der Gesellschaft gegen gesellschaftliche Ungerechtigkeit (Denkschriften, gesellschaftlich engagierte Gemeindeangebote). A. a. O., 436f.

einem abschließenden kategorialen Analyseschritt erste Überlegungen für die Kategorisierung des Datenmaterials gewinnen, die zu einer Liste von 15 kategorialen Faktoren interkultureller Gemeindeentwicklung weiterverdichtet werden konnten.

Ausgangspunkt dieser Analyse waren acht im Datenmaterial identifizierte empirische Phänomene, die jeweils zunächst gemeindebezogen dargestellt und dann in einem abschließenden synoptisch-komparativen Vergleichsschritt minimal-kontrastiv analysiert wurden. In diesem Prozess kontinuierlichen Vergleichens wurden Einsichten und Erkenntnisse über den Forschungsgegenstand erarbeitet. Das Interesse in den Verdichtungsschritten war darauf gerichtet, welche Handlungsstrategien, Emotionen oder Priorisierungen sichtbar wurden. Hauptziel des *axialen Kodierens* war es, Kategorien und Kategorisierungen für die Theoriebildung zu erarbeiten. Die Darstellung der gewonnenen Einsichten und Erkenntnisse aus dieser *phänomenologischen Analyse* in acht grafischen Skizzen und 30 Tabellen und ihre Reflexion halfen, um in den abschließenden Analyseschritten über die Feststellung von Schlüsselgrößen, Prinzipien und Mustern sechs Kernkategorien, ihren inneren Zusammenhang und eine Schlüsselkategorie interkultureller Gemeindebildung als Übergang ins selektive Kodieren zu bestimmen.

Der zweite große Auswertungsschritt bildete das *selektive Kodieren*. Im Zentrum stand die Ausarbeitung einer Theorie der interkulturellen Gemeindeentwicklung, dessen Vorgehen und Ergebnisse in Kapitel 3 vorgestellt sind. Dazu wurden in einem ersten umfangreichen Abschnitt die empirisch erarbeiteten sechs Kernkategorien je einzeln in einem dreiteiligen Verfahren in praktisch-theologische Prinzipien überführt: Der erste Verfahrensschritt »*Empirische Anknüpfungspunkte*« erbrachte die abschließende Charakterisierung der im offenen und axialen Kodieren erarbeiteten Kernkategorien durch ein maximal-kontrastives Vergleichsverfahren.

Die vorliegende Untersuchung kombinierte zwei sich gegenseitig ergänzende *Vergleichsverfahren*: den minimal-kontrastiven und den maximal-kontrastiven Vergleich.²⁴⁷ Während das minimal-kontrastive Vergleichen der Suche nach Phänomenen dient, die hinsichtlich des Forschungsinteresses ähnliche Sachverhalte, Ereignisse, Fälle oder Probleme zeigen, und dazu beiträgt, für das anvisierte Theoriekonzept bedeutsame Merkmale aus den Daten zu gewinnen,²⁴⁸ hilft der *maximal-kontrastive Vergleich* dabei, »die Reichweite des Konzepts zu bestimmen, d.h. herauszufinden, unter welchen Kontextbedingungen das Konzept seine Aussagekraft behält und – umgekehrt – welche Varianten des Ausgangskonzepts erforderlich

247 KROMREY/ROOSE/STRÜBING, Empirische Sozialforschung, 495.

248 In der vorliegenden Arbeit zeigen die sog. *synoptisch-komparativen Betrachtungen* in Kapitel 3 ein minimal-kontrastives Vergleichsverfahren, das darauf zielt, Phänomene als für das Forschungsinteresse relevante Merkmale zu identifizieren.

sind, um seinen Geltungsbereich zu erweitern.«²⁴⁹ Impulse zur Generierung von Wissen über Gemeindeaufbau aus der Reflexion von Fehlentwicklungen in Kirche und Gemeinde lassen sich aus der Organisationsentwicklung durch ein Verfahren des systematisch-kontrastierenden Vergleichens bei Jim Collins gewinnen. Jim Collins ging über die Feststellung und Beschreibung von Gemeinsamkeiten hinsichtlich des Forschungsinteresses im Sinne von Best-Practice-Beispielen hinaus und generierte Einsichten, was Best-Practice-Organisationen gegenüber denen anders (»besser«) machen, die bezogen auf den Untersuchungsgegenstand zum Durchschnitt gehören oder darunter liegen.²⁵⁰ Jim Collins bildete für den direkten Vergleich eine »Untersuchungsgruppe« aus Best-Practice-Organisationen mit idealen Merkmalen hinsichtlich des Forschungsinteresses und eine zweite Gruppe, die als »Kontrollgruppe« bezeichnet wurde, mit Organisationen, die prinzipiell eine Affinität zum Forschungsgegenstand zeigten, es aber zu keinem entsprechenden Handeln brachten.²⁵¹ Der Vergleich dieser gegensätzlichen Gruppen hinsichtlich bestimmter Phänomene, Ereignisse oder Fälle ergab Erkenntnisse davon, was die Best-Practice-Organisationen von den Organisationen in ihrer Kontrollgruppe unterschied und was die erste Gruppe anders als die zweite machte.²⁵²

Dieses maximal-kontrastive Verfahrens zeigte für die vier Stichprobengemeinden, dass sie sich durch ihre Reaktion auf kulturelle Vielfalt zu zwei Gruppen formierten: eine Gruppe bestehend aus G1 und G3, in denen eine interkulturell-inklusive Entwicklung zutage trat, und eine zweite Gruppe mit G2 und G4, in denen derartige Prozesse fehlten. Es legte sich nahe, G1 und G3 als Untersuchungsgruppe aus Best-Practice-Gemeinden und G2 und G4 als Kontrollgruppe ohne positive

249 KROMREY/ROOSE/STRÜBING, Empirische Sozialforschung, 495. Auf diese Weise lassen sich relevante und wirkungsvolle Prinzipien erarbeiten, die die Tiefenschärfe und Kraft kirchentheoretischer Überlegungen erhöhen. Eine möglichst präzise Bestimmung der für die Kirchentheorie grundlegenden Prinzipien ist notwendig, wenn Ralph Kunz unter der Überschrift »Innovationen« zum Gemeindeaufbau konstatiert: »Wir wissen zu wenig darüber, wie sich die konkrete Gemeinde erneuert und aufbaut, wie sie lernt, Begegnungsräume zu eröffnen, aber auch weshalb sie verlernt, sich zu erneuern und Entwicklungschancen vertan werden.« KUNZ, Gemeindeaufbau, 276.

250 J. COLLINS, Der Weg, 11–21.

251 »Das Kernstück unserer Methode war der systematische Vergleich von Take-off-Unternehmen und den Unternehmen der Kontrollgruppe [sc. die keinen Take-off geschafft haben] – immer auf der Suche nach dem Unterschied.« COLLINS, Der Weg, 18.

252 Jim Collins plausibilisiert seine Methode kontrastiven Vergleichens: »Stellen Sie sich vor, Sie sollten herausfinden, was die Voraussetzungen für den Gewinn von olympischem Gold sind. Würden Sie nur Goldmedaillengewinner untersuchen, würden Sie herausfinden, dass alle Trainer haben. Betrachten Sie aber auch Athleten von Teams, die noch nie eine Goldmedaille gewonnen haben, würden Sie feststellen, dass auch sie alle Trainer beschäftigen. Die Fragestellung müsste lauten: ›Was unterscheidet Goldmedaillengewinner von denen, die noch keine Medaille gewonnen haben?‹ (Ebd.)

Praxis zu verstehen und die erarbeiteten Kernkategorien auf diese Weise einem systematisch-kontrastiven Vergleich zu unterziehen mit dem Ziel, die Faktoren interkultureller Gemeindeentwicklung so präzise wie möglich zu bestimmen, um so die Reichweite und den Geltungsbereich der Kirchentheorie zu erhöhen. Der zweite Verfahrensschritt »*Biblisch-theologische Aspekte*« unterzog dieses Ergebnis aus der empirischen Analyse einer exegetischen Reflexion zur Feststellung theologischer Resonanzen. Inspiriert durch die so gewonnenen Einsichten erhielten die Kategorien hinsichtlich des Forschungsanliegens eine Neuprofilierung. Dieses Resultat wurde im dritten Verfahrensschritt »*Praktisch-theologische Perspektiven*« im Rahmen der praktisch-theologischen Diskursfelder einer weiteren Betrachtung unterzogen.

Damit war die Diskussion der in der offenen und axialen Analyse erarbeiteten Kategorien in einem dreiteiligen interpretativen und hermeneutischen Prozess in theologischer, soziologischer und frömmigkeitsperspektivischer Hinsicht abgeschlossen²⁵³ und sie konnten in einem finalen Reflexionsschritt als *praktisch-theologische Prinzipien* interkultureller Gemeindeentwicklung beschrieben werden. Dabei erfolgte die Darstellung der sechs Prinzipien je einzeln in ihren subkategorialen Zusammenhängen sowie als Gesamtzusammenhang. Einen weiteren Schwerpunkt im selektiven Kodieren bildete die Entwicklung von Theorieansätzen, prozessualen Mustern, Modellen und Typisierungen und von einem Schlüsselprinzip. Zum Abschluss des selektiven Kodiervorgangs geschah eine theoretische Integration aller bisher erarbeiteten Begriffe und Konzepte in eine »Grounded Theory«, die Grundzüge einer Theorie der interkulturellen Gemeindeentwicklung präsentiert (Kapitel 4).

9. Die vier Gemeinden der Stichprobenuntersuchung

Dieser Abschnitt stellt die vier Gemeinden der Stichprobenuntersuchung steckbriefartig vor. Die Informationen helfen, die Darstellung und Diskussion der Untersuchungsergebnisse besser nachvollziehen zu können.

1. Die *Migrationsgemeinde G1* wurde 2012 in Deutschland gegründet und ist Teil des afro-transnationalen Kirchenbundes Bethesda Maison de Miséricorde mit Gemeinden und Einrichtungen in Kamerun, Deutschland und Gabun sowie Beziehungen in die USA und nach Kanada. G1 besuchen Menschen aus Angola, Brasilien, Kamerun, Portugal, dem angelsächsischen Raum, Osteuropa und Deutschland. Ihr Gemeindebild ist das einer Funktionsgemeinde für Menschen mit Migrationshintergrund. Sie wird geleitet von ihrem Gründer, dem kamerunstämmigen und heute

253 BREUER/MUCKEL/DIERIS, Reflexive Grounded Theory, 287.